



Foto: TVB St. Anton am Arlberg/ Josef Mallau

Fünf Tage Fortbildung rund um die zahnärztliche Praxis. Das ist ein Statement und verpflichtet – vor allem dahingehend, die richtige Auswahl an Themen und Referenten zu treffen. Das ist den Veranstalter Dr. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf, Dr. Detlef Hildebrand, Berlin, und Ztm. Ingo Perpeet, Düsseldorf trefflich gelungen.

Was zunächst im kleinen Rahmen als „Professional Imaging, Surgery und Technique (PISTE)“-Fortbildung für überweisende Kollegen konzipiert war und im vergangenen Jahr erstmals in St. Anton am Arlberg an den Start gebracht wurde, ging Ende Februar 2015 in die zweite Runde; mit 29 Referenten und 18 Sponsoren aus der Dentalindustrie in einem weitaus größeren Rahmen. Mehr als 150 Teilnehmer – mehrheitlich Zahnmediziner, aber auch Zahntechniker – waren angereist, um sich Inspiration und Updates zu holen in puncto Chirurgie, Radiologie, Patientenkommunikation und -dokumentation, Praxismanagement und -marketing sowie Zahntechnik. Sie erlebten einen interessanten Mix aus Theorie und Praxis, der spannende Vorträge sowohl für junge als auch für gestandene Zahnmediziner und Zahntechniker bot. Je nach Schwerpunkt und Kenntnisstand konnten die Teilnehmer ergänzend zu den zahlreichen Vorträgen Hands-on Kurse und Workshops wählen. Das Konzept kam an und die Kurse waren gut besucht – trotz traumhafter Pisten und guter Schneelage rund um St. Anton.

Intensiver Austausch bei Hands-on und Workshop

Wer also an den Vormittagen Workshop statt weiße Pracht gewählt hatte wurde belohnt. Gerade ein mehrtägiger Fortbildungsevent bietet die Möglichkeit, sich mit dem ein oder anderen Referenten auf Augenhöhe in einer überschaubaren Gruppe auszutauschen. Das nutzten viele Teilnehmer. An den Vormittagen nahmen sich die Referenten viel Zeit für Fragen und Antworten, erläuterten detailliert ihr Vorgehen und diskutierten mitgebrachte Patientenfälle. Vertiefende Workshops und

Mit Standards und Qualität an die Spitze

Fortbildung auf hohem Niveau erlebten rund 150 Teilnehmer des PISTE-Meetings Ende Februar 2015 in St. Anton am Arlberg

Hand-on Kurse fanden unter anderem zu den Themen „Implantatsysteme im Vergleich“ (Dr. Detlef Hildebrand), „Implantatoberflächen im Vergleich“ (Dr. Dirk Duddeck), „Augmentative Maßnahmen für die horizontale Verbreiterung im Unterkiefer-Seitenzahnbereich mit Piezo-Chirurgie“ (Dr. Dr. Andres Stricker, Konstanz, und Dr. Jürgen Gallas, Baden-Baden) sowie „Auswertung von DVT-Kasuistiken mit interaktivem Voting“ (PD Dr. Dirk Schulze und Dr. Dennis Rottke, Freiburg) statt.

Chirurgie – von den Besten lernen

Die Referenten und Themen waren mit Bedacht ausgewählt. Im Vordergrund stand die Praxisrelevanz. Nachfolgend finden Sie einige Vortrags-Highlights. So sprach PD Dr. Stefan Fickl, Würzburg, über Aspekte, die dazu beitragen, Sofortimplantate in der kritischen ästhetischen Zone erfolgreich zu setzen. Dies sind zum einen der Implantatdurchmesser und die -position. Er rät im Frontzahnbereich zu kleinen, schmalen Implantaten und positioniert diese im lingualen Bereich. Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Sofortimplantation ist die intakte bukkale Lamelle, da hier nur eine geringe Atrophie stattfindet. Verzichtet man zudem auf eine Lappenelevation, spart das einen halben Millimeter Schrumpfung. Positiv wirkt sich auch ein einzeitiges Verfahren aus, denn die bukkale Rezession ist um den Faktor 2,5 höher, wenn nicht direkt versorgt wird. Fickl arbeitet mit Sofortprovisorien, um die Weichteile zu stützen.



Gut besucht: Hands-on mit Dr. Dr. Andres Stricker



PISTE-Initiator Dr. Dr. Ulrich Stroink, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurg, rief das PISTE-Meeting 2014 ins Leben; hier mit den Referenten Dr. Claudio Cacaci und Dr. Peter Ranzelzhofer (v.li)

Dr. Claudio Cacaci, München, ist Oralchirurg, Implantologe und Experte für Alveolenmanagement. Für ihn gilt: Die atraumatische Zahnentfernung erfolgt mit dem Extraktor und gehört ebenso in die Hand des Chirurgen wie die Beurteilung der Alveole und die Entscheidung, ob eine sofortige oder verzögerte Implantation erfolgt. Sein Credo dazu: Keine Zahnentfernung ohne Therapieplan. Zahnverlust erfordert eine sofortige Behandlung. Dies sind zum einen eine Sofortimplantation und/oder Ridge Regeneration. Im Frontzahnbereich sind oft Augmentationsprozesse nötig. Ein zentraler Aspekt hierbei ist nicht nur der Volumenerhalt, sondern auch eine Defektregeneration. Dazu verwendet er allogene Biomaterialien.

Dr. Peter Ranzelzhofer, München, ist zertifizierter Spezialist für Implantologie und Praxispartner von *Dr. Claudio Cacaci*. *Ranzelzhofer* berichtete über erste Erfahrungen bei der Sofortversorgung mit dem

Statement

„Als junger Zahnarzt ist es immens wichtig, auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlich und praxisrelevanten, bewährten Techniken und Methoden zu bleiben beziehungsweise diese kennenzulernen. Das Programm mit seinen exzellenten Referenten und der breiten Themenabdeckung hatte mich überzeugt, am PISTE-Kongress teilzunehmen. Als Jungimplantologe habe einen guten Überblick zu den aktuellen Implantatsystemen und zum Einsatz moderner Chirurgietechniken erhalten. Interessant und gut dokumentiert waren auch die Beiträge zum Komplikationsmanagement bei kritischen Fällen. Auch der Einsatz moderner Bildgebungsverfahren wurde in einen guten Zusammenhang zur Implantologie gebracht; ebenso die sich anschließenden prothetischen Versorgungskonzepte. Dies wurde unter anderem durch ein gutes interdisziplinäres Zusammenwirken aus Chirurgen und Zahn Technikern untermauert. Höchstinteressant waren darüber hinaus Vorträge zum Marketing und Praxisma- nagement, die konkrete Anreize gaben, wie eine zahnärztliche Praxis noch attraktiver und effizienter zu gestalten ist. Mein Fazit: Ein hervorragender Kongress mit tollen Referenten in einer netten, kollegialen Atmosphäre am Fuße des Arlbergs. Nächstes Jahr unbedingt wieder!“

Dr. Tony Nuñez, Kassel



Dr. Detlef Hildebrand (Mitte), mit den Referenten Dr. Ralf Masur (re.), der über Komplikationen und Lösungen in der Implantologie sprach und Prof. Dr. Hakan Özyuvaci (li.), der die Feinheiten seines erfolgreichen Sinuslift-Konzepts präsentierte

neuen (Implantat-)System Replicate (Natural Dental Implants) und präsentierte einen Patientenfall, der damit kostengünstig, zeitsparend und wenig invasiv versorgt werden konnte. Dazu werden in der ersten Sitzung DVT-Bilder beziehungsweise Intraoralcans des zu extrahierenden Zahns erstellt. Für die zweite Sitzung, bei der der Zahn extrahiert wird, liegen das Implantat in Wurzelform aus Titan sowie ein bereits mit der Wurzel mittels Glaslot (Hotbond, DCM) verfügbares Zirkonoxid-Abutment vor, die sogleich inseriert werden. Die Krone darüber wird zum Beispiel aus Silizium-Disilikat gepresst. Ein Vorteil dieser Methode ist unter anderem, dass keine bakterielle Kontamination des Implantatinnenraums entstehen kann. Zudem wird der transgingivale Teil des Implantats nicht mehr gelöst. Somit bleibt die transgingivale Fibroblastenverbindung erhalten. Es entsteht eine biologische Barriere oberhalb des Knochengewebes ähnlich der eines natürlichen Zahns.

Möglichkeiten parodontaler Regeneration

Dr. Holger Janssen, Berlin, zeigte anhand seines detaillierten Entscheidungsbaums zur Behandlung parodontal erkrankter Patienten, dass heute mit entsprechenden Maßnahmen nicht nur eine Reparatur, sondern auch eine Regeneration parodontaler Gewebe erreicht werden kann. Demnach gibt es gute Evidenz für die Wirkungsweise von Emdogain (EMD) und PRGF/PRF bei regenerativen Eingriffen. Vertikale, infraossäre Knochengewebe können stabil regeneriert werden. Bei breiten Defekten ist eine Stabilisierung des Weichgewebes durch KEM oder eigenen Knochen positiv – bei komplexen Fällen kann die Zusammenarbeit mit Kollegen aus den Bereichen Endodontologie, KFO, Konservierende Zahnheilkunde und Prothetik hilfreich sein. Hier ist das präzise Timing sehr wichtig. Vor allem aber braucht es für eine erfolgreiche Therapie parodontal erkrankter Patienten entsprechende Compliance und einen lebenslangen Recall.



Werner Rampetsreiter (li.) sensibilisierte für eine rechtskonforme Patientendokumentation und Ztm. Ingo Perpeet dokumentierte die Rekonstruktion eines ausgedehnten Oberkieferdefekts nach einer Tumorsektion

Diagnostik – sicher befunden

Wer stellt die Indikation und wer befundet? Wie beschreibe ich das, was ich sehe? Wie dokumentiere ich richtig und wie archiviere ich meine Daten langfristig? *Dr. Dennis Rottke* und *PD Dr. Dirk Schulze*, beide Freiburg, gaben den Teilnehmern klare Beurteilungsrichtlinien und damit mehr Sicherheit bei der Befundung von drei- und zweidimensionalen Röntgenaufnahmen an die Hand. Die erfahrenen Diagnostiker, die in Freiburg und Karlsruhe Dentale Diagnostik Zentren betreiben, orientieren sich dabei an den sechs Deskriptoren Absorption, Lokalisation, Form, Begrenzung, Struktur und Nachbarschaft, mit deren Hilfe veränderte Strukturen beschrieben und anschließend in eine der vier Kategorien Entwicklung, Trauma, Entzündung oder Tumor eingeteilt werden können. Als innovativ und spannend bewerteten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich im Rahmen des Workshops bei der Befundung der zahlreichen Patientenfälle interaktiv mit dem Smartphone via Cloud beim Voting beteiligen zu können.

Erfolgsfaktor Zahntechnik – digital oder analog?

Funktionelle Kronen purzeln nicht aus der Maschine, sondern erfordern eine Menge analoges Grundwissen vom Zahntechniker und Zahnarzt. Laut *Ztm. Jochen Peters*, Neuss, liegt in dieser Erkenntnis und der engen Zusammenarbeit mit dem Labor ein enormes Sparpotenzial für die Praxis, denn mehr als 90 Prozent der Molarenkaufflächen weisen Abrasionen auf oder sind eingeschliffen. *Peters* leidenschaftliches Anliegen ist es, für die funktionellen Aspekte bei der Gestaltung von Zahnersatz zu sensibilisieren. Er zeigte auf, wie Parafunktion entsteht und worauf der Zahnarzt bei der Präparation und Abformung achten muss, damit der Zahntechniker die Morphologie funktionell gestalten kann. Sein Tipp für die Abformung: Der Patient darf nicht in die Protrusion gehen.

Auch *Ztm. Andreas Kunz*, Berlin, plädiert für ein interdisziplinäres Konzept und demonstrierte, wie viel-



Die Vormittage boten ausreichend Zeit für Gespräche unter Kollegen vor, während und nach den Workshops: *Dr. Ralf Rauch*, *PD Dr. Dirk Schulze* und *Dr. Dennis Rottke* (v.li.)

schichtig die Entscheidungswege im Vorfeld einer umfangreichen Restauration sind. Deshalb ist es wichtig, den Zahntechniker von Anfang an in die Planung zu involvieren. Dabei gibt das Ziel den Weg vor. Im Fokus stehen Funktion, Ästhetik und Sprache. „Die Wünsche des Patienten haben nichts mit digital oder analog zu tun“, so *Kunz*. Das Team muss sich im Vorfeld überlegen, welches Konzept beim Patienten funktioniert und dann individuell entscheiden, ob dazu der analoge oder der digitale Schritt der bessere ist.

Marketing – Qualität braucht Standards

Dr. Bernd Hartmann, Geschäftsführer ieQ health, Münster: Jede Praxis steht im Wettbewerb. Das erfordert vom zahnmedizinischen Unternehmer Differenzierung mittels fachlicher Qualifikation, Produkt- und Beratungsqualität sowie Services, wie Ratenzahlung oder mehrsprachige Mitarbeiter – und alles zu einem definierten Preis. Allerdings sollte dieser nicht das Positionierungsmerkmal sein. Es gilt vielmehr, mittels einer Markenbildung dem Patienten ein „Versprechen zur Orientierung“ zu geben. Dazu braucht es Standards. Die Praxiswebsite betrachtet er als wichtiges Tool für Neu- und Bestandspatienten. Während die Website für Neu-Patienten als Schaufenster dient, um Vertrauen zu gewinnen, kann sie bei Bestandspatienten als wichtige interaktive Informationsquelle genutzt werden, mittels derer sich der Patient bereits im Vorfeld auf den nächsten Termin in der Praxis vorbereiten kann.

„Für eine Zahnarztpraxis ist es deutlich schwieriger geworden, Erfolg zu haben“, konstatiert *Uwe Schäfer*, Vorstandsmitglied Health AG, Hamburg. Zahnmediziner entscheiden sich heute, später in die Selbstständigkeit zu gehen. Denen, die es tun, rät er, den Erfolg zu definieren und die Ziele SMART (spezifisch, messbar, ambitioniert, realistisch, terminiert) zu formulieren. „Die Rendite ist nicht nur in Geld, sondern auch in Qualität und Zeit zu messen, denn Zeit ist der Engpass-

Patientenaufklärung und Dokumentation auf dem iPad: Anja Balbach, Gebietsverkaufsleiterin bei synMedico erläutert das infoskop-System in der angegliederten Ausstellung



faktor im Leben und Qualität ist die Basis für Erfolg und damit für gut gefüllte Lebenszeit“, so Schäfer abschließend.

Qualität kann im Team nur mithilfe von hohen Standards gehalten werden. *Frauke Reckord*, fm consult Herzebrock, muss es wissen. Sie kommt aus der Top Hotellerie und empfiehlt den Praxisunternehmern in die Mitarbeiter zu investieren. „Die Basis des Erfolgs liegt im Verhalten der Mitarbeiter im Kundenkontakt“, so *Reckord* und weiter: „Der erste Moment prägt – der letzte bleibt in Erinnerung.“ Sie rät, nichts dem Zufall zu überlassen, sondern Standards festzulegen, die eingehalten werden müssen, zum Beispiel mit einem Foto, das präzise vorgibt, wie jeder Praxisraum auszusehen hat.

Kommunikation und Dokumentation

Das Patientenrechtgesetz erfordert eine präzise Dokumentation der Schritte und des Beratungsgesprächs. Deshalb ist das Aufklärungs- beziehungsweise Beratungsgespräch in der Praxis extrem wichtig, erläuterte *Dr. Dirk Duddeck*, Berlin. Zunächst gelte es aktiv zuzuhören, um die Wünsche des Patienten zu verstehen. „Sprechen Sie in Bildern und Vergleichen statt in abstrakten Begriffen“, so *Duddeck*. Die Ansprache auf der Gefühlsebene ist immer erfolgreicher als die Aufzählung der Nutzen. „Und bleiben Sie dabei authentisch!“

Statement

„Wir sind noch nicht sehr lange in der Oralchirurgie tätig, möchten dies aber nach und nach vertiefen. Der PISTE-Kongress hat uns sehr gut gefallen und gezeigt, was in diesem Bereich für einen niedergelassenen Zahnarzt alles möglich ist. Aus unserer Sicht war es ein wirklich gelungener Kongress, da sowohl für Fortgeschrittene als auch für Praxisstarter viele interessante Themen aufgegriffen worden sind. Wir werden im nächsten Jahr beim 3. Piste-Kongress sicherlich wieder dabei sein.“

Dr. Juliana und Dr. Franz Luger, Gmunden im Salzkammergut/Österreich



Wie Kommunikation, Aufklärung und Rechtskonformität digital zusammen kommen können, präsentierte *Holger Reinhoff*, synMedico, via infoskop, einer volldigitalen Aufklärungsunterstützung für das iPad. Damit können der Zahnarzt oder das Team den Patienten mithilfe abrufbarer Information, Formulare, Videos und Illustrationen über Leistungen, Kosten und Eingriffe aufklären. Infoskop synchronisiert Patientendaten und -bilder aus der Praxis-EDV mit dem iPad. Somit kann der Zahnarzt den Patienten am Stuhl mit den integrierten Filmen, Bildern und Formularen informieren. Und wichtig auch im Sinne des Patientenrechtgesetzes: Die Aufklärungssequenz wird automatisch protokolliert und vom Patienten elektronisch signiert. Wann eine digitale Unterschrift genügt und wann es eines Schriftstückes bedarf erläuterte *Werner Rampetsreiter*, Geschäftsführer Evident, in seinem Vortrag zur digitalen Praxis mithilfe einer vereinfachten Faustformel: „Alle Dokumente, die zum Schutz des Patienten erstellt werden, sollten in Schrift-/Papierform vorliegen und aufbewahrt werden. Alle anderen Dokumente, die zum Schutz des Behandlers erfolgen, können mit digitaler Unterschrift erstellt werden.“

Hygienemängel können vor Gericht als grober Behandlungsfehler beurteilt werden. Damit der chirurgische Eingriff an sich nicht zum Risiko für Patient und Behandlungsteam wird, müssen entsprechende Voraussetzungen geschaffen und Maßnahmen ergriffen werden. Darüber berichtete *Tina Vettors*, Berlin, die als OP-Assistenz die hygienischen Schwachstellen im System vieler Zahnarztpraxen kennt. Diese findet sie im Rahmen ihrer Fortbildungstätigkeit in vielen Praxen, sei es in der Instrumentenaufbereitung, in der Vorbereitung von Patienten, OP-Raum oder des gesamten OP-Teams. Beim Hinweis auf grundlegende Hygieneschwachstellen und mangelhafte oder fehlende Validierung stößt sie oft auf Widerstände – auch bei den Behandlern. „Dabei kann eine gut ausgebildete OP-Assistenz dem Behandler durch eine professionelle und rechtskonforme Vor- und Nachbereitung einer OP viel Zeit sparen und Sicherheit geben“, weiß *Vettors*.

Zeit für Meet & Greet

Bei all dem Wissenstransfer kam der kollegiale Austausch nicht zu kurz. Die Veranstalter hatten ausreichend Möglichkeiten zum gemütlichen Beisammensein arrangiert. Sei es beim Sponsoren- oder Buffet-Abend oder beim Gesellschaftsabend auf der Rodelalm – die Abende sind gut angekommen. Wer im nächsten Jahr dabei sein möchte, sollte sich bereits jetzt die Woche vom 22. bis 27. Februar 2016 im Kalender vormerken. Infos und Anmeldung unter: www.piste-arlberg.de

nb ■